

Wochenblatt

Pernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 A., vierteljährlich 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 A. 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.

Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 A. Reklame 20 A.

Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches Dölling, Großröhrendorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Kl. Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 88.

Sonnabend, den 26. Juli 1902.

54. Jahrgang.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Brettnig Blatt 91 auf den Namen Karl Hermann Steglich eingetragene Grundstück (Bauergut) soll am **11. September 1902, vormittags 10 Uhr**

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 11 Hektar 54,7 Ar groß und auf 17 980 M geschätzt. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der Uebrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. Juni 1902 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.
Pulsnitz, den 22. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Auf Seite 7 des hiesigen Güterrechtsregisters ist heute eingetragen worden, daß die Eheleute, Ziegeleibesitzer **Emil Gustav Schurig** und **Selma Bertha geb. Haase**, beide in Großröhrendorf durch Vertrag vom 18. Juli 1902 Gütertrennung vereinbart haben.
Pulsnitz, den 22. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung,

Marienschützen betr.

Nach § 139 c der Reichsgewerbeordnung wird hiermit während des Marienschießens d. i. **Sonntag, den 27., Montag, den 28. und Dienstag, den 29. Juli d. J.** das Offenhalten der Verkaufsstellen auf dem Schießplatz bis 1 Uhr nachts gestattet. Schaubuden, Karussells und dergleichen sind an diesen Tagen ebenfalls spätestens 1 Uhr nachts zu schließen.
Pulsnitz, am 26. Juli 1902.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm ist wegen schlechten Wetters von Soeholt direkt nach Bergen zurückgefahren.

Der Pariser „Figaro“ singt dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin ein Loblied.

In Paris hat die angekündigte republikanische Gegenkundgebung gegen die Klerikalen stattgefunden.

Das „Brit. Med. Journ.“ giebt bekannt, daß im Befinden des Königs Eduard in jeder Weise gute Fortschritte zu verzeichnen sind.

Zolltarif und Zolltarifkommission.

Unter den extremen Gegnern des Zolltarifs wird schon seit Wochen das Gerücht stark betrieben, daß der gegenwärtige Zolltarif niemals zu Stande kommen könne. Zur Unterstützung dieser voreiligen Prophezeiung wurde auch gestern vorgelesen von einem „großen Krache“ in der Zolltarifkommission in übereitender Weise berichtet, wobei nur soviel richtig ist, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky in seinen Zollfragen, die keine große Bedeutung haben, eine andere Meinung vertrat, wie der Bevollmächtigte der großbritanischen Regierung und wie der Abgeordnete Professor Baasche, auch hat dabei der Staatssekretär einbringen vor allwiel Zollerhöhungen gewarnt. Nun wundern wir uns nicht, wenn man sich doch wahhaftig nicht, daß bei der Beratung von 946 Zollpositionen in der Tarifkommission die Meinungen einmal gegensätzlich sind, und selbst wenn die Vertreter des Reiches und einiger Bundesstaaten über diese und lange kein Krach in einer die Arbeit der Zolltarifkommission über den oder aufhebenden Weise. Die Kommission ist ja mitgeteilt. Gefährdet würde die Fertigstellung des neuen Zolltarifs durch die Arbeit der Tarifkommission aber nur dann, wenn die Kommission die Tarifvorlage derart veränderte, daß sie für die Regierung wie für die Mehrheitsmeinung unannehmbar geworden wäre. Auf diesem Wege ist es sich die Kommission aber noch nicht. Ganz hoffnungslos wäre aber deshalb die Lage immer noch nicht, wenn die Zeit des Abschlusses neuer Handelsverträge steht vor der Thüre, und in diesem Stadium kann die Regierung schon mit einiger Aussicht auf Erfolg an den Patriotismus der Reichstages appellieren und eine Kompromißvorlage einbringen. Die Regierungsvertreter, der Reichszolltarif wie auch Graf Posadowsky, haben ja auch wiederholt schon durch-

blicken lassen, daß gegenüber den widerstreitenden Interessen der Industrie und Landwirtschaft die Regierung den Standpunkt des Kompromisses, des Vergleiches vertritt, und wir möchten wissen, auf welche Art es einen anderen Weg zu einem gesunden staatsmännischen und nationalen Ziele geben kann. Die in extremen politischen Kreisen gehegte Hoffnung, daß der Zolltarif deshalb nicht zu Stande kommen könne, weil er einem Teile der Gegner zu niedrige Zölle und einem anderen Teile der Gegner zu hohe Zölle biete, ist doch eine geradezu klägliche und ihre Erfüllung würde dem gegenwärtigen Reichstage zur Führung einer staatsmännischen Wirtschaftspolitik überhaupt das Unfähigkeitszeugnis ausstellen, und immer mehr Beweise für die traurige Wahrheit bringen, daß die fluchwürdige deutsche Uneinigkeit, die unser Vaterland vordem so schwach und elend dem Auslande gegenüber machte, nunmehr im inneren politischen Leben ihr Orgonenhaupt erhoben und den Reichstag unfähig macht, seine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Dazu werden es aber der Patriotismus und der praktische staatsmännische Sinn der Mehrheit der Volksvertreter nicht kommen lassen und man wird eine Verständigung in den Zollfragen erstreben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Anlässlich des nächsten Sonntag in unserer Stadt stattfindenden Marienschießens ist den Geschäftsleuten gestattet, ihre Läden bis abends 10 Uhr offen zu halten.

Der gestrige Jakobitag (25. Juli), ein Tag, dem der Landmann der nunmehr beginnenden Ernte wegen mit besonderen Gefühlen entgegensteht, wurde früher der Kartoffeltag genannt, weil von diesem Tage an einheimische Kartoffeln aus Gesundheitsrückichten erst verkauft werden durften. Die Einführung von Frühorten hat diesem Gebrauch ein Ende gemacht. An manchen Orten wird dieser Tag durch Wallfahrten gefeiert. Der Aberglaube sagt: Regen an diesem Tage verderbe die Eicheln, viele Lämmer am Himmel bedeute viel Schnee für den künftigen Winter. Wird Weißkohl nicht vor Jacobi behackt, so bleiben seine Köpfe klein. In Thüringen sammelt man die schwarzen Jakobsscheeren, die dann für alle Krankheiten helfen sollen. Vielsach sammelt man am Jakobstage die ausgegrabenen Wurzeln des weißblühenden Wegwari. Jakobus kündet ferner die Birnenreise an. In den alten Bauernregeln spielt der Jakobitag eine große Rolle. Ist er sonnig, so sieht eine gute Obsternte und ein strenger Winter zu erwarten, doch: „Ist um Jacobi Regen — So stört's den Erntesegen“.

Das Trinten während der Erntearbeiten wird von vielen Leuten bekämpft, um gewissermaßen ein heftiges Schwitzen zu verhindern. Es ist dies aber im höchsten Grade

verwerflich, da der Durst mahnt, dem Körper die verlorengegangenen Flüssigkeiten Ersatz zu bringen, indem sonst die Gewebe austrocknen und Hitzschlag zu erwarten ist und auch unausbleiblich sein wird. Den Durst zu stillen ist unter allen Umständen ratsam. Am zweckmäßigsten ist es, mäßig und langsam zu trinken und am vorteilhaftesten bewährt ist kalter Kaffee, leichtes Bier, Wasser mit Zitronensaft oder etwas Essig vermischt.

Lehrer Fahlisch's Programm der Fahrten nach dem Spreewald. „Der Spreewald bietet so viel landschaftliche Schönheit, daß kaum eine andere Gegend Deutschlands ein Vergleichsobjekt darbietet.“ (Hud. Virchow) Natur und Volk sind charakteristisch und majestätisch. Sie können nicht geschildert, sondern müssen besucht werden. Um diese Reise billig und angenehm zu gestalten, unternimmt Herr Lehrer F. Fahlisch am Dienstag, den 5. August eine Gesellschaftsfahrt von Kamenz aus nach dem herrlichen Fleckchen Erde. Abfahrt vom Bahnhof Kamenz Morgens 8 Uhr 10 Minuten. Versammlung zur Verteilung der Fahrkarten im Wartesaal II. Klasse. Ankunft in Lübbenau 10 Uhr 44 Minuten. Beginn der Wasserfahrt 11 Uhr über Lehde (Spreewald-venedig), Wotzschofsta (Spreewaldperle), durch den Wehrkanal zum unbeschreiblich schönen königlichen Walde, an den Forsthäusern „Schützenhaus“, „Rannomühle“ und „Eiche“ und der Pohlenzschänke vorüber, durch den Rüchholzkanal nach Lehde zur table d'hôte um 1/4 Uhr. Nach der Mittagstafel auf Wunsch noch kleinere Rundfahrten zu Wasser. Rückfahrt mit der Eisenbahn 9 Uhr 8 Minuten nächsten Tages. Siehe Inserat.

Ein ganz außerordentlicher Verkehr, der eine beträchtliche Haufe in Herronkanten nach sich gezogen haben muß, entwickelte sich während des gestrigen Tages auf dem Dresdner Hauptbahnhofe. Stand doch Sachsen gestern unter der Parole: Auf zum Sängertag nach Graz! Nicht weniger als fünf Extrazüge, von denen einer voller als der andere war, brachten die sächsischen Sänger nach der schönen Stadt Steiermarks, die ein festlich Willkommen ihren Gästen bereitet. Die Abfahrt der Dresdner Sänger erfolgte in zwei großen Gruppen: der Elbgau-Sängerbund verließ 2,30, der Julius Otto-Bund 5,36 Nachmittags die Stadt. Namentlich zur Abfahrt des Julius Otto-Bundes, die von der Südhalle aus erfolgte, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um den Sängersbrüdern auf der Bahn ein letztes Lebewohl zuzurufen. Möge Allen frohe Fahrt, viel Vergnügen, reicher Erfolg und gesundes Wiedersehen beschieden sein.

Großröhrendorf, 21. Juli. In hiesiger Gegend ist der Aberglaube, der Glaube an Sympathieheilungen und Anderes noch sehr verbreitet. Vielsach kommt es vor, daß bei Erkrankungen lieber der Rat des Wunderdoktors (deren es in der Umgegend noch genügend giebt) oder einer sogenannten „weisen Frau“ geholt wird, als daß man zum

Arzt geht. Gerade aus der letzten Zeit sind wieder einige derartige Fälle von hier zu berichten. Eine Frau hatte sich eine kleine Wunde an der Hand zugezogen; es trat Blutvergiftung ein und der Arm schwellte beträchtlich an. Man bedeutete ihr, sich sofort zum Arzte zu begeben; sie behauptete jedoch, es sei „Wanderrose“ und die könne nur durch „Versprechen“ oder „Streichen“ geheilt werden.“ Ein des Versprechens und Streichens kundiger Mann versuchte nun sein Heil einige Tage, indem er mit einem Stückchen Band den kranken Arm „strich“. Als dies nichts half, erklärte er, der Arm sei von der „chemischen Rose“ ergriffen und „strich“ erfolglos weiter. Als die Schmerzen, die die Frau empfand, immer größer wurden, nahm der „Wunderdoktor“ kein Band zum Streichen mehr, sondern Zwirnsfäden. Nach zehn Tagen erst wurde es ihm klar, daß eine Blutvergiftung vorlag, und nun in der höchsten Not wurde der Arzt geholt, aber es war zu spät. Die Blutvergiftung war zu weit vorgeschritten und die Frau starb nach neunzehntägigem Kranksein. Wie stark der Glaube an die Heilkunst der sogenannten „Versprecher“ gewesen sein muß, erhellt daraus, daß man noch einen solchen Mann zur Hilfe holte, als der Arzt bereits die Behandlung übernommen hatte. — Sicht und Rheumatismus heilen zu können, rühmt sich solch ein Wundermann ebenfalls. Eine Frau, die sich ihm in die Behandlung gab, mußte neue schwarze Strümpfe anziehen. In diese wurde die Krankheit „verbannt“ und der Mann nahm die Strümpfe mit. Die Strümpfe leisten jetzt der Frau des Wunderdoktors die solchen Kleidungsstücke entsprechenden Dienste — die behandelte Frau hat wunderbarerweise ihre Gliederreihen immer noch! — Eine „weise Frau“, die hier lebt, behauptet, im Stande zu sein, jede Krankheit zu „verbannen“. Das macht sie angeblich so: Sie läßt sich Kleidungsstücke, womöglichst neue oder wenig getragene, von den Patienten geben und sagt, daß sie diese Nacht in der zwölften Stunde im Walde vergrabe! Es giebt noch genug Leute, die das glauben. Die Frau erhält so viel Kleidungsstücke, daß sie dieselben gar nicht alle vergraben kann, sondern sie zu einer verheirateten Tochter, die in einem Orte bei Pirna lebt, bringen muß! — Ähnliche Geschichten ließen sich noch viele aufzählen, Geschichten, von denen man kaum glauben kann, daß sie in unserem aufgeklärten Zeitalter noch möglich, die aber trotzdem eine Wahrheit sind.

B r e t n i g. Der vergangene Montag war, wie schon kurz berichtet, ein Festtag für die ganze Gemeinde. Es wurde der Grundstein zu unserer neuen Kirche gelegt. Von auswärts waren erschienen: die Herren Oberkonsistorialrat Botthaus-Dresden, Oberkirchenrat Meier-Bauzen, Amtshauptmann v. Erdmannsdorff und Bezirkschulinspektor Dr. Hartmann-Ramenz und mehrere Geistliche aus den Nachbargemeinden. Der Ort trug reichen Festschmuck. Der Besuch aus der Umgegend war stark. Die Weiherede hielt Herr Pastor Dittrich-Hauswalde. Ein imposanter Festzug von Bepöbden, Kororationen, Ehrengästen, Vereinen und sonstigen Gemeindegliedern bewegte sich durch den Ort nach dem Kirchbauplatz. Die Kirche wird in romanischem Stile gebaut von den Baumeistern Adolf und Max Nische unter Oberleitung des Baumeisters Max Böckel aus Großröhrsdorf, sie erhält zwei Schiffe und drei Portale und enthält 600 Sitzplätze. Der Turm wird mit dem Kreuze 46 Meter hoch. Dem Grundstein wurde eine Bleckkapel eingefügt, welche eine Anzahl Münzen, Zeitungen, Zeichnungen zc. enthält.

D r e s d e n, 24. Juli. In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Fieber ist gar nicht mehr vorhanden. Se. Majestät hat heute Vormittag auf einige Stunden das Bett verlassen. — Damit zerfallen all' die sensationellen Meldungen, welche heute bereits wieder von Berliner Blättern in die Welt geschickt wurden.

D r e s d e n, 25. Juli. Die Krankheit Sr. Majestät des Königs, der bereits gestern mehrere Reiterungsgeschäfte erlebte, gilt als behoben. Der König hatte eine sehr gute Nacht.

D r e s d e n, 25. Juli. Se. königliche Hoheit Kronprinz Friedrich August unternahm gestern Vormittag von sich aus einen Ausflug nach Hallstadt und Waldbachsträß. Die Rückkehr erfolgte um 1 Uhr, worauf um 2 Uhr Hofstaat in der kaiserlichen Villa stattfand, an welcher der Kaiser, der Kronprinz, Erzherzogin Marie Valerie, die bayrischen Prinzen Leopold und Georg, der sächsische Gesandte Graf Neg und die Begleitung teilnahmen. Nachmittags unternahm der Kaiser mit seinen Gästen einen Ausflug mit der Zahnradbahn auf den Schafberg. Nach der Rückkehr um 8 Uhr wurde das Souper eingenommen.

Ihre Majestät die Königin-Witwe ist heute von Strehlen zu einem etwa sechswöchigen Aufenthalt nach dem Jagdschloß Rehsfeld übergesiedelt. Als ihr Gast hat sich Frau Gräfin Finkirchen mit nach Rehsfeld begeben. In der Begleitung befinden sich: Hofdame Gräfin Reutner von Wehl und Kammerherr von Weich-Reichenbach.

D r e s d e n. Das im Jahre 1853 gegründete, hochangesehene Bankhaus Günther u. Rudolph, hier, wird am 1. Januar 1903 an die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt in Leipzig, welche seit 1875 als Commanditistin beteiligt ist und mit ihm in engster Fühlung steht, übergeben, und alsdann von derselben als deren „Abteilung Dresden“ geführt werden. Die bisherigen Mitinhaber der Firma Günther u. Rudolph, die Herren Fritz Günther und Charles W. Palmis, werden in den Vorstand dieser Gesellschaft eintreten, während der Seniorchef des Hauses, Herr Kommerzienrat H. Palmis, nach 27jähriger Tätigkeit in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sich von den Geschäften zurückziehen wird. Der nächsten Generalversammlung der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt wird die Zuwahl des letztgenannten Herrn in deren Aufsichtsrat vorgeschlagen werden.

In Dr. Bahmann's Sanatorium auf dem We i ß e n H i r s c h wurden vor etwa acht Tagen einigen Badegästen, während sie Lustbäder nahmen, Gelbbeträge aus ihren Bädern, die in kleinen, verschlossenen Schränkchen aufbewahrt wurden, entwendet. Durch einige Gendarmen in Civil, welche genau gekennzeichnete Banknoten in den Gelbschränken verteilt hatten, wurden als die Diebe zwei russische Badegäste (einer angeblich ein Oberst) ermittelt, festgenommen und der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben.

— Eine besondere Ehrung wurde drei Wachtmeistern des Großen h a i n e r Husaren-Regiments „König Albert“, welche am 22. Juni in Dresden den Serg mit der Leiche König Alberts auf dem Wege vom Bahnhofe nach der katholischen Hofkirche begleiteten und mit in die Kirche trugen, zu Teil. Jeder von ihnen erhielt als bleibende Erinnerung an diesen Tag eine silberne Taschenuhr mit Kette nebst Medaillon.

R o s s w e i n. Eine Fierde für unsere Stadt verspricht das neue Gebäude unserer Städtischen Baugewerkschule zu werden. Dasselbe wird als Ziegelrohbau in erstklassigen Verblenden ausgeführt, mit Niederdruckdampfheizung, sowie Gasglühlicht versehen und dient zur Aufnahme von 250 Schülern, kann also 100 jungen Leuten mehr Aufnahme gewähren, als dies in dem alten Schulhause, welches im gegenwärtigen 9. Schuljahre für die 160 Besucher kaum ausreichte, der Fall ist. Die Anstalt, nach den königlichen die älteste im Königreiche Sachsen, unterrichtet nach dem Lehrplan der Staatsanaltalen und darf auf erfreuliche Erfolge zurückblicken, da die meisten ihrer früheren Schüler gute Stellungen, auch beim Staate innehaben; ein nennenswerter Teil derselben hat die Meisterprüfung vor königlich sächsischen Prüfungs-Kommissionen wohlbestanden. Das Wintersemester beginnt am 13. Oktober, früh 8 Uhr im neuen Schulgebäude. Jede die Anstalt betreffende Auskunft erteilt die Direktion der Anstalt bereitwilligst.

Das große gerichtliche Drama welches in Leipzig seit Wochen in Gestalt des Sensationsprozesses gegen die ehemaligen Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder der verkrachten Leipziger Bank spielte ist am 23. Juli in vorgeführter Abendstunde, nach 32 tägiger Verhandlungsdauer mit der Urteilsverkündung zum definitiven Abschluß gelangt. Das Urteil des Gerichtshofs lautet auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen gegen den Hauptangeklagten, Direktor Egner, wegen betrügerischen Vanterotts, Verschleierung und Betruges unter Ausschluss mildernder Umstände auf fünf Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrrechtsverlust, gegen Direktor Dr. Genzsch wegen betrügerischen Vanterotts und Verschleierung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf drei Jahre Gefängnis, gegen die Aufsichtsratsmitglieder Mayer, Wölcker und Schröder wegen Verschleierung auf je 18 000 Mark Geldstrafe, wegen desselben Vergehens gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates Döbel auf 15 000 Mark Geldstrafe, gegen das Aufsichtsratsmitglied Dr. Fiebiger auf 8 000 Mark Geldstrafe, gegen die Aufsichtsratsmitglieder Boerster und Willens auf je 5 000 Mark Geldstrafe. Bei den Angeklagten Egner und Genzsch wurden sie sieben Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannten Freiheitsstrafen in Anrechnung gebracht. Im Uebrigen legte der Gerichtshof sämtlichen Angeklagten auch die beträchtlichen Kosten des langen Prozessesverfahrens auf. Mit diesem Urteil hat also die Katastrophe der Leipziger Bank vom Juni vergangenen Jahres ihre Sühne gefunden, soweit eine solche gegenüber den Urhebern und Mitschuldnern eines Ereignisses möglich ist das direkt den Verlust von vielen Millionen und den Ruin zahlreicher Existenzen nach sich zog, das Treue und Glauben im Geschäftsleben weit über Sachsens Grenzen hinaus bedenklich erschütterte, das vielseitige alte Geschäftsverbindungen entweder ganz zerstörte oder doch wenigstens empfindlich schwächte, dessen indirekte Folgen im Geschäftsleben und dann auch im Privatleben selbst heute vielfach noch nicht völlig überwunden sind und welches schließlich den Tod einer ganzen Anzahl von Personen zur Folge hatte, welche aus Verzweiflung über ihre finanziellen Verluste beim Zusammenbruch der Leipziger Bank freiwillig ihrem Leben ein Ende machten. Nur mit Genugtuung empfindet man es daher in weiten Kreisen, daß den Hauptschuldigen in diesem nun abgeschlossenen düsteren Drama, Egner, die volle Strenge des Gesetzes getroffen hat, wobei sich hier und da allerdings zugleich Befremden und Bedauern kundgiebt, daß die mitschuldigen Aufsichtsratsmitglieder ohne jede Freiheitsstrafe davon gekommen sind. Indessen muß berücksichtigt werden, daß letztere im Verhältnis zu Egner und auch zu Genzsch nicht entfernt so straffällig erschienen, und daß sie ferner aus ihrem Vermögen freiwillig wenigstens einen teilweisen Ersatz für die durch ihre Nachlässigkeit mit bewirkten Verluste beim Zusammensturz der Leipziger Bank geleistet haben. Hoffentlich wird aber ein deutsches Gericht nicht so bald wieder in die Lage kommen, Verbrechen und Vergehen von solcher unheilvollen Tragweite, wie es bei der Leipziger Bank der Fall war, aburteilen zu müssen.

Jene Unglückliche in D i s c h a z, die sich vor kurzem in so gräßlicher Weise den linken Arm verstümmelte, indem sie sich den Arm abzuschneiden versuchte, ist ihren schweren Verletzungen erlegen.

Ein Imker in Niederoderwitz erhielt im Laufe verfloßener Woche von einem einzigen Bienenvolk nicht weniger als vier Schwärme. Als darauf der Mutterstock auf seine Weselrichtigkeit untersucht wurde, fanden sich in demselben noch drei Königinnen und sechs mit Königinnen besetzte Weiselzellen vor, so daß derselbe im ganzen 13 solcher Herrscherinnen zeitigte, ein Vermehrungsstriebe, wie er selten vorkommt. Da aber in jedem Bienenvolk nur eine „Königin“ geduldet wird und zur Erhaltung des Mutterstockes der fernere Schwarmtrieb verhindert werden mußte, so mußten die noch vorhandenen Weiseln entfernt, und die angelegten Weiselzellen ausgebrochen und vernichtet werden.

Für die Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu B i t t a u ist nunmehr der Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie angekauft worden. Er hat einen realen Wert von 10 000 Mark und setzt sich zusammen aus den hauptsächlichsten Stücken der prachtvollen Möbel-einrichtung der Mustervilla, oder des Einfamilienhauses, welches einen Hauptanziehungspunkt auf der Bittauer Ausstellung bildete. Zu gewinnen sind die in amerikanischem Nußbaum und mattgrünem Blau gehaltenen Wohnzimmermöbel mit Piano, das in dunkler Eiche und modernem blauem Tuch gehaltene Herrenzimmer, das hochmoderne Fremdenzimmer, blau-grüne Eiche, entsprechender Marmor und Stoff, und endlich das prächtige Schlafzimmer aus Primarholz und eine Musterkücheneinrichtung.

Falsches Geld kursiert gegenwärtig wieder im B o g t l a n d e in erheblichen Mengen. So wurde auf dem Postamt zu Blauen ein falsches Fünfsmarkstück mit dem

Münzzeichen A und der Jahreszahl 1898 angehalten. Die Falschstücke bestehen meist aus einer Zinnlegierung. In B i l l a u bei Zwicau stürzte am Donnerstag Mittag das dreijährige Kind des Arbeiters Tauscher aus dem Fenster der im dritten Stockwerke gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Wie ein Wunder ist das Kind ohne jeden Schaden davongekommen, es fiel nämlich vom Fenster aus zunächst auf die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn, wodurch die Gewalt des Sturzes abgeschwächt wurde, und von dort auf die Erde. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte keinerlei Verletzungen feststellen.

In R u n d e r bei Gottleuba wurde ein 17jähriges Mädchen von einer Kreuzotter gebissen, wodurch der Tod innerhalb zwei Stunden herbeigeführt wurde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm befindet sich jetzt von Drontheim aus wieder auf der Heimreise. Am Nachmittage des 23. Juli traf er an Bord der „Hohenoller“ vor Derslog ein, von wo aus bei günstigem Wetter eine Fahrt nach dem malerischen Geirangerfjord stattfinden sollte. Der erlauchte Monarch erkreut sich fortgesetzt des besten Wohlseins. Was die immer wieder auftauchenden Gerüchte anbelangt, Kaiser Wilhelm werde vor seinem Wiederentreffen in Deutschland den König Eduard, seinen Oheim, in Comen begrüßen, so hält man sich in den amtlichen Londoner wie Berliner Kreisen über diesen Punkt noch durchaus in Still-schweigen. Auf alle Fälle muß aber bezweifelt werden, daß der behauptete Besuch des Kaisers in Comen am 3. August erfolgt, wie Londoner Privatmeldungen zu versichern wissen, es würde dies wenigstens nicht mit den getroffenen weiteren Reise-dispositionen des hohen Herrn übereinstimmen, nach denen er u. a. am 4. August von Kiel aus in Reval zu der angefündigten Zusammenkunft mit dem Zaren Nikolai einzutreffen gedenkt.

In der Zolltarifkommission sollte sich Staatssekretär Graf Posadowsky dieser Tage ungemein pessimistisch über das Zustandekommen des neuen Zolltarifentwurfes in Hinblick auf die immer wieder zu demselben beantragten Zollerhöhungen geäußert haben. In der Sitzung der Kommission vom 23. Juli ist indessen eigens festgestellt worden, daß die in vielen Blättern wiedergegebenen Berichte über die betreffenden Äußerungen des Staatssekretärs sensationell gefärbt sind und der Wahrheit nicht entsprechen. Im Uebrigen beantragte die Kommission die Beratung des von den Zehnwaren handelnden Abchnittes in genannter Sitzung und erlebte außerdem noch die Positionen 735—747 des Abchnittes (Glas und Glaswaren), zumeist nach den Änderungsanträgen des freisinnigen Abgeordneten Gotthard.

Mit dem zu Rom im hohen Alter von 80 Jahren verstorbenen Kardinal Grafen Ledochowski ist ein unvergessenlicher Gegner Preußens und des deutschen Reiches dahingeschieden, der, gebürtig durch seine angeerbte Stellung zum päpstlichen Stuhl, seit langen Jahren, zu den hervorragenden Mitgliedern der deutschfeindlichen Partei im Vatikan gehörte.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms an König Christian von Dänemark, der Gipsabguß des Marmorfarges Friedrichs des Ersten in der Domkirche zu Schleswig, kam in Rom hagen an und wurde dem Nationalmuseum überwiesen.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es dieser Tage im Stuttgarter Gemeinderat. Gemeinderat Speidel nannte den Gemeinderat Heim „blödsinnig“ und dieser bezeichnete jenen als einen „Flegel der Sozialdemokratie“. Schließlich ermahnte Gemeinderat Levi die Kollegen, „doch nicht einen Ton anzuschlagen, der nur auf dem Wiener Rathaus üblich sei.“

E r f u r t, 23. Juli. Die altehrwürdige Hauptstadt Thüringens, wird am 21. August dieses Jahres zur Feier ihrer hundertjährigen Zugehörigkeit zum preussischen Staate einen großen historischen Festzug veranstalten, der außerordentlich glanzvoll zu werden verspricht und daher wohl geeignet sein dürfte, einen starken Fremdenstrom in die deutsche Gartenstadt zu führen.

H a m b u r g, 24. Juli. Der Dampfer „Primus“ ist gestern Abend gehoben worden und soll noch heute bei Walterdsdorf auf den Strand gesetzt werden. In Nienstedten sind bisher 26 Leichen geborgen worden, die Zahl derselben wurde von den Anverwandten abgeholt. Die Leichen, die bis Freitag nicht rekonozziert sind, sollen vorläufig in Nienstedten beerdigt werden. Man erwartet, daß von nun an zahlreiche Leichen an den Strand treiben werden der stets sorgfältig bewacht wird.

H a m b u r g, 24. Juli. Für heute Abend ist in der Silbeker Kirche Trauergottesdienst angelegt worden. Gestern Vormittag war das Gerücht verbreitet, der Kapitän Petersen vom Dampfer „Primus“ habe Selbstmord begangen. Eine Kontrolle des Gerüchts war bisher nicht möglich.

H a m b u r g, 24. Juli. Bis Nacht 12 Uhr waren 71 Personen als gerettet festgesetzt. Da 112 Personen als vermißt festgesetzt sind, dürfte dieses als endgültige Annahme anzusehen sein.

H a m b u r g. Das feierliche Leichenbegängnis vom 21. bei dem Unglück bei Blankenese umgekommenen Personen fand Freitag nachmittags 3 Uhr statt. Unter Trauermusik und Glockengeläute bewegte sich der große Leichenzug durch die Straßen Gilbeks.

In der Bevölkerung Hamburgs wird mit Erbitterung auf die mangelhafte Ausrüstung sämtlicher Passagierdampfer auf der Elbe mit Rettungsringlingen hingewiesen. Während für Ausrüstung der Seefahrer welche Fahrgäste an Bord haben die weitgehenden und strengsten Vorschriften vorhanden sind, wie viel an Rettungsbooten, Rettungsflößen und Rettungsringlingen an Bord sein muß, fehlt es für die Bergnützungsdampfer auf der Elbe an ausreichenden Vorschriften darüber. So hatten der kleine „Primus“ wie der große „Delphin“ nicht mehr als ein Boot an Bord. Was war ein Boot, welches vielleicht höchstens sechs Personen fassen kann gegenüber über 200 Fahrgästen. Hätte der „Delphin“, welcher etwa 600 Personen faßt, mehr als ein Boot bei sich gehabt, so hätte auch von seiner Seite eine große Anzahl von Schiffbrüchigen mehr gerettet werden können. So vermochte er mit seinem eigenen Boot nur sieben Personen zu retten. Als das Boot zum zweiten Male zum „Primus“

mus fuhr, die Fahrgäste Ringenden in Rettungsbooten auf die die überherbeigeführt wurde.

— Dur lensteberei in 80 000 Str. fanden, ist d hauen bis velleicht ge Band gestül sen gelangen.

Deferr zwischen Defe lichen Witter die Minister wieder mit hieran begann derleitenen Ja neuen Finanz noch im Juli Vortrag über zu halten.

— Raif nittag in sei Friedrich Aug dung von der samt beim Kronprinzen eingetroffenen

— Ein befaßt sich m Vorarbeiten st raumes des R

R a t t o früh in Gran Griechenland be brante ist so ist untersekr.

Frankr lasen giebt si Ministerium C Drensgelesch aus Frankreich Protektionen besonders aus lich der streng nationen und ind. Indessen wegun zweifel ten Volksmassen

England. reis so wohl, einer in Goves in präfidiren. Stambe sein, bi

festen Krönw auf sein Befind Einbringung einer Aufgabe es sein

trüde dahin zu henz zu milde.

— Der ta deutschen Hilfen Leuten bald nach Gesetzt bei Gl

und dann auf seiner Freilassung

— Laut festgesetzt: Dr am 9. August ist 11. August sind

der indischen Tr nach Comes zur

ich der König zu

er ven Zug du nehmen kann.

wagen, in welche

Waldesfeld. Die

der Bestminderer

alle, zu entferne

ausstellen, um

— Aken. Au

ert. In Charbi

lassen und 363

Balkanhalb

der Tulei und I

stehenden Grenl

he bedenkliche

Beliegun nabeg

Amerika. migen Revolution

und liegen durch

prisel letzteren

Ranenboot Mo

Gebiet abgegan

Ggypten. beendlichen Chara

Golestafällen 147

103 tödlich.

Portugal. islen eingetroff

auswuch eines u

abhängende Felsstü

üttung befürch

in Burenkriege

Zinnlegirung, am Donnerstag ers Taucher auf eigenen elektrischen Motor ist das Kind der elektrischen Kraft, welches abgesehen von sofort herbeizuführenden Feststellungen, in 17 Jahren, wodurch der

befindet sich jetzt reise. Am Nachm. „Hohensollern“ gem Wetter eine Katifinden sollte. Geleitet des besten Wiedereinsteifen Dheim, in Comen Londoner mit durchaus in Stillt iselst werden, das es am 3. August verfahren wissen, troffenen weitem einstimmen, nach ein in Reval zu n Zaren Nikolai

Staatsekretär pessimistisch in Simonses in Humbeartragten Sollg der Kommission worden, daß die te über die Verfassungell gegehen. Im Uebung des von dem nannter Sitzung 735-747 des ist nach den Abordnenden Gotheim von 80 Jahren ist ein unvorstellbar Reiches dahin Stellung beim hervorstechendsten Vorkam geführte König Christian dritarges Friedrich kam in Kopenüberwiesen. n kam es dieser meinderat Sperla nig“ und dieser Sozialdemokratie“ e Kollegen, doch auf dem Wiener

würdevolle Haupt dieses Jahres zum preussischen, der vortan und daher mdenstrom in die pfer „Primus“ Al noch heute bei n. In Wien, den, die Wehranden abgeholt. zirt sind, sollen an erwartet, n Strand treiben

Abend ist in 112 Personen es als endgiltige abgänglich, wmenen Personer Trauermng, Leidenzug durch

wird mit Erung sämmtlicher Rettungsmittel, der Seefahrt, weitgehenden sind, wie viel Rettungsmittel, nungsdampfer, n darüber. So „Delphin“ nicht ein Boot, welch kann gegen, welcher etwa bei sich gefaßt, n Anzahl von inen. So verleben Personen kale zum

mus fuhr, verschwand das Schiff schon in den Wellen und die Fahrgäste des „Delphin“ mußten die mit den Wellen Ringenden untergehen sehen, ohne helfen zu können. Auch Rettungsquartel konnte man nicht in den Strom werfen, denn auf dem „Delphin“ wie auf dem „Primus“ sollen diese überhaupt nicht vorhanden gewesen sein.

Bremerhaven, 25. Juli. Mit dem Dampfer „Molland“ sind gestern 22 auf den Bermudas-Inseln internitt gewesene deutsche Burenkämpfer hier selbst eingetroffen. Durch Auslaufen eines Kessels der staatlichen Schwelensieder in Zuffenhausen bei Ludwigsburg, in dem 30 000 Ltr. Teeröl, das mit Karbol vermischt ist, sich befaßen, ist der gesammte Fischbestand im Neckar bei Mühlhausen bis Wessingheim zerstört. Die einzigen Fische, die bisleichtlich gerettet, sind die Aale. Diese haben sich auf das Land geflüchtet, so hat ein Fischer 6 Stück auf den Wiesen gelangen. Diese Fische, die so auf Jahre hinaus schwer geschädigt sind, werden von der Eisenbahnverwaltung einen Schadenersatz fordern.

Oesterreich-Ungarn. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn werden trotz der sommerlichen Bitterung eifrig fortgeführt, am 22. Juni konferirte die Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell in Wien wieder mit einander über den Ausgleich. Im Anschluß hieran begannen am Mittwoch weitere Beratungen der beiderseitigen Fachreferenten über den neuen Zolltarif und die neuen Finanzpläne. Man glaubt, daß sich Szell und Körber noch im Juli nach Jschl begeben werden, um dem Kaiser Vortrag über den gesamen Stand der Ausgleichsfrage zu halten.

Kaiser Franz Josef empfing am Mittwoch Nachmittag in seiner Sommer-Residenz Jschl den Kronprinzen Friedrich August von Sachsen zur Entgegennahme der Meldung von der Thronbesteigung des König Georg. Abends beim Kaiser Familiendiner unter Teilnahme des Kronprinzen Friedrich August, sowie der ebenfalls in Jschl eingetroffenen Prinzen Leopold und Georg von Bayern statt.

Ein Erlaß des österreichischen Ministerpräsidenten befaßt sich mit der Bekämpfung der Schwindsucht. Die Vorkehrungen für die Reinigung der Wäsche und des Schlafzimmers des Kranken sind sehr streng.

Rattowitz. Russische Reisende erzählen, daß Freitag früh in Granica der Zug, in dem sich die Königin von Griechenland befand, entleerte. Der diensthabende Stationsbeamte ist sofort nach Oesterreich geflohen. Die Königin ist unversehrt.

Frankreich. In den Kreisen der französischen Klerikalen giebt sich steigende Erbitterung gegen das radikale Ministerium Combes wegen Säkularisierung der Schulen der Ordensgesellschaften kund. Raum ein Tag verweilt, der nicht aus Frankreich die Kunde von irgend welchen lärmenden Protestaktionen gegen dies Vorgehen der Regierung brächte, besonders aus Paris selber, wo jzt Straßentumulte anlässlich der strengen Regierungsmaßnahmen gegen die Kongregationen und ihre Anstalten schier an der Tagesordnung sind. Inzwischen wird das Ministerium Combes dieser Bewegung zweifellos bald Herr werden, da sie nicht von breiten Volksmassen getragen wird.

England. König Edward von Eng und fühlt sich bei weitem so wohl, daß er an diesem Sonnabend beabsichtigt, in der in Coes abgehaltenen Sitzung des Privy-Councils zu präsidieren. Nach Ansicht der Aerzte wird der König im Stande sein, die Anstrengungen der auf den 9. August festgesetzten Krönungszeremonie ohne nachteilige Einwirkungen auf sein Befinden zu überleben. — Der König hat der Einsetzung einer königlichen Kommission zugestimmt, deren Aufgabe es sein soll die in Südafrika erangangenen Urteilsprüche dahin zu prüfen, ob sie ganz zu erlassen oder wenigstens zu mildern seien.

Der tapfere Oberst Schiel, der Befehlshaber des deutschen Hilfscorps im Burenkriege, welcher mit seinen Leuten bald nach Beginn des Krieges in dem unglücklichen Kampf bei Glanblaatje in britische Gefangenschaft geriet und dort bei St. Helena internirt wurde, ist jetzt nach seiner Freilassung in England eingetroffen.

Laut „Laff. Bur.“ wurde betrefß der Krönung festgesetzt: Der König trifft am 8. August in London ein, am 9. August findet die Krönung statt. Am Morgen des 11. August findet vor dem Buckinghampalaste eine Parade der indischen Truppen statt. Darnach begiebt sich der König nach Comes zur Regatta. Nach Ansicht der Aerzte dürfte es bei der Krönung bereits so wohl befinden, daß der König durch London in der üblichen Weise unternehmen kann. Die Aerzte haben deshalb den Krankenwagen, in welchem der König den Buckinghampalast verließ, als „Gesichts“. Die Hofbehörden erwägen, die Straße in alle, zu entfernen und die Krönung stattfinden zu lassen, um dem König das Treppensteigen zu ersparen.

Asien. Auch in der Mandchurie miltet die Cholera rasch. In Charbin a. B. starben vom 3 bis 14. Juli 81 Personen und 363 Chinesen an dieser gefährlichen Seuche.

Balkanhalbinsel. Der neue Grenzkonflikt zwischen Serbien und Montenegro ist durch die Abberufung des serbischen Grenzkommissars Hamdi Pascha, dessen Verhalten die bedenkliche Zuspizung des Konflikts verschuldete, seiner Beilegung nahegebracht worden.

Amerika. Ueber den Stand der verschiedenen gleichzeitigen Revolutionen auf Haiti, in Kolumbien und Venezuela liegen durchaus unkontrollierbare Nachrichten vor. Was die letzteren Staaten anbelangt, so ist das amerikanische Kriegsschiff „Mariatia“ von La Guaira nach dem Orinoco-Gebiet abgegangen um zu unterstützen, wie dort die Dinge stehen.

Ägypten. In Oberägypten nimmt die Cholera einen bedenklichen Charakter an. In Mucha verließen von 210 Cholerafällen 147, im Bezirk Assut von 154 Cholerafällen 103 tödlich.

Portugal. Lissa b o n. Eine hier von den Azoren eingeschiffene Depesche schildert einen furchtbaren Sturm, welcher eine unterseeische Vulkans bei Horna. Große schwebende Felsstücke wurden emporgeschleudert. Die Bevölkerung befürchtet vulkanische Katastrophen.

Vermischtes.

Ritghener ist wegen seiner Rücksichtslosigkeit und Härte im Burenkriege berüchtigt worden. Das ist er nach Aus-

führungen französischer Blätter gemordet nach den Erfahrungen, die er im deutsch-französischen Kriege machte. Als Leutnant in der geschlagenen Voire-Armee lernte er die Folgen einer schwächlichen Leitung und Kriegsführung kennen. Er zog die Lehre daraus und wurde der Burenbezwinger. Seine Stiefmutter erzählt, daß ihr Stiefsohn im Alter von etwa zwanzig Jahren sich in der zweiten Voire-Armee unter dem Oberbefehl des Generals Chanzys als Freiwilliger anschloß. Er trat in ein Mobilgardebataillon ein und marschirte mit diesem von Dinan, wo damals seine Mutter wohnte, nach Laval. Am 12. Januar 1871 zog sich die Armee, nach dreitägiger Schlacht, schwer geschlagen, bei heftigen Schneefürmen von Le Mans zurück. Die Wiber, die Ritghener in und um Laval sah, mußten einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht haben. Er sah nichts von Kriegsgepränge, sondern nur Kriegsreden und Leiden. Er sah keine Triumphe, sondern nur die furchtbaren Folgen der Unsicherheit und der falschen Führung. Die große Armee Chanzys, man möchte sagen, die große Menschenherde, bot, als sie in verzweifelter Verwirrung durch Eis und Schnee bei fast arktischer Temperatur sich auf dem Rückzug dahinwälzte, ein erbarmenswertes Bild, und der heute als Organisator berühmte Ritghener lernte durch den nie verlassenden Lehrer, die Praxis, was Mangel an Organisation zu bedeuten hat. Es kann ihm nicht entgangen sein, daß die Eisenbahnlinie von Laval nach Rennes 40 Meilen weit durch rollendes Material vollständig blockirt war. Er muß gesehen haben, daß die Heerstrassen um Laval durch die zusammengebrochenen Fahrzeuge einer geschlagenen Armee unpassierbar waren. Er wußte wissen, daß ganze Bataillone sich hungrig dahin schlepten, weil es unwöglich war, die Zufuhr heranzubringen. Nur Du-amlöpse hätten aus solchen Erfahrungen, nichts gelernt, und der junge englische Freiwillige war gewiß kein Dummkopf. Ritghener lernte aber ferner die bösen Folgen der Disziplinslosigkeit kennen und erfuhr, wie rettungslos eine Armee verloren ist, die sich nicht der Kontrolle fügen will. Er erfuhr ferner, daß Tapferkeit die Disziplin nicht ersetzt. Er sah Soldaten ihre Offiziere anultiren, und er sah die letzteren in ohnmächtiger Wut weinen. Er mußte ferner die langen Reihen von Deserteuren sehen, die täglich durch die Gendarmen nach Laval gebracht wurden. Sehr wahrscheinlich waren es diese Wiber, die ihm die Notwendigkeit klar machten, vollen Gehorsam zu erzwingen, und die ihn zu den harten und unbeugsamen Vorgesetzten in späteren Jahren machten.

Infolge eines Rufes gestorben ist eine Frau in Belten bei Berlin. Vor einigen Tagen war ihr Kind durch fochende Milch infolge eines Unfalles so stark verbrät worden, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. Die Mutter hat die kleine Leiche noch kurz vor der Beerdigung aufstzt; sie erkrankte und starb an Blutvergiftung, die sie sich beim Riffen des toten Kindes zugezogen hatte.

Ein Münchener Kind. In einem Gasthose am Tegernsee war's. Das Zimmer war voll von Gästen, besonders ständigen Sommerfrischlern, die hier ihr Nachtmahl einnahmen. Mein Begleiter und ich, wir hatten am einem für vier Personen bestimmten Tischchen Platz genommen und warteten mit Sehnsucht uneres Abendbrotes: „Hering und Kartoffeln“, eine höchst begehrte „Delikatess“. Es dauerte nicht lange, so wurden auch die andern beiden Plätze an unterm Tische befestigt: von einer sehr schüchternen, eleganten, jungen Frau mit ihrem etwa fünfjährigen Wübchen. „Wogel“, ein derbes, braunes Wirtschchen in der beliebten oberbayerischen Tracht, verlangte sofort mit tiefer dröhnender Stimme „a Maß Bier und die Seilarten.“ Die Wama erödete und sah uns hilflos an; aber der Kellner, der den kleinen Mann jedenfalls gut kannte, brachte lächelnd das Gewünschte herbei. Nun nahm der Kleine mit ernstem Gesicht die Speisekarte in die Hand, — da er noch nicht lesen konnte, allerdings aus Versehen verkehrt — hielt sie von sich ab und beehrte rauh und herrisch „an Kalbsnerenbraten“. Der Kellner bedauerte, es sei keiner vorhanden. „Da greut mi die ganze Karten nat!“ meinte Wogel indignirt, und überließ seiner Wama das Auswählen. Inzwischen kam unser Essen, und kaum hatte Wogel den Hering erblickt, so war er wie elektrifirt: „Wama, so an Fiesch möcht i ham.“ Es wurde ihn bedeutet, daß Hering etwas Salziges, Gräßliches sei. „Dös macht niz, aber haben möcht i ihn drum!“ beharrte das Wirtschchen. „Er sei schon gestrichen auf der Karte.“ — „Für mi aber nö!“ Es half aber alles nichts, diesmal gab die Wama nicht nach, und das Wogel würgte wutentbrannt an seinem Schnitzel. Als er bemerkte, daß ich meinen Teller, auf dem G-äte und Schwanz lagen, zurückschob, leuchtete sein Gesicht auf. „Sie, Herr“, bat er schmeichelnd, „schenken S' mir doch den Fiesch-Schweiß!“ Ich zuckte bi: Achseln und sah fragend nach „Wama“ hinüber, aber mein kleiner Nachbar wartete die Erlaubnis nicht ab, sondern ergriff den „Schweiß“ und schob ihn seelenvergnügt hinunter. Dann aber schüttelte er sich: „Fressas Maria,“ rief er mit seiner tiefen Stimme, „aber dös brennt! — Wama, da muß i aber gleich noch a Maß Bier ham!“

Was ein Krieg jetzt kostet. Die Kosten des Burenkrieges werden auf Grund der Veröffentlichung des englischen Kriegsministers auf 3400 Millionen Mark bis Ende März berechnet. Nach dem „Militär-Wochenbl.“ betragen die täglichen eigentlichen Kriegskosten im Kriege 1870/71 633 Millionen Mark, bei der Expedition nach Ostafien 338 000 Mk., die Englands im Kriege mit Südafrika 344 Millionen Mark. Der Aufwand für den Mann und Tag betrug 1870/71 auf deutscher Seite 5 Mark., bei der deutschen Expedition nach Ostafien 14 Mk., bei dem Kriege in Südafrika 17 Mk. für jeden englischen Soldaten. Der südafrikanische Krieg ist, wie es im „Militär-Wochenblatt“ heißt, der teuerste Krieg, der jemals geführt worden ist.

Sehen Sie sich! Högernden Schrittes und ängstlich um sich schauend betritt eine ländliche Schöne den Gerichtssaal. Sie wird als Zeugin vernommen gegen ihren zahlungsstümigen Kindsvater. Nachdem die Vernehmung beendet, erklärt ihr der Richter: Sie können sich setzen! Ratlos blickt sie um sich, denn nirgends ist eine Bank oder ein Stuhl zu entdecken. Da auf einmal geht, wie die „Münch. N. N.“ melden, ein Aufleuchten über ihr Gesicht; neben dem Richter steht noch ein freier Stuhl und kurz entschlossen besetzt sie das Podium und läßt sich siegesbewußt mit behaglichem Schmungeln am Richtertisch nieder.

Ein schallendes Gelächter der anwesenden Anwälte und des Publikums machten den Richter auf seine neue Nachbarschaft aufmerksam, mit den Worten: Mein Fräulein, so weit sind wir doch noch nicht! geleitet er sie höflich vom erhabenen Sitz herab.

Eberwalde, 24. Juli. Die Ehrung eines Hundertjährigen soll gelegentlich des Brandenburgischen Provinzialbundeschießens, das in den Tagen vom 9. bis 13. August stattfindet, erfolgen. Es handelt sich um das Ehrenmitglied der hiesigen Gilde, Herr Gottlieb Schreiber, der in sein 100. Lebensjahr eingetreten ist und seit 1838 ununterbrochen der Gilde angehört hat. Außerdem wird in den Tagen des Festes die Gilde ihr 50jähriges Fahnenjubiläum feiern können.

Vorsicht bei unscheinbaren Verletzungen! Im Hirschfelder Krankenhaus ist dieser Tage ein in Thürbaubedienter gewesener Knecht gestorben. Derselbe hatte sich einen Splitter in die Hand geriffen, die Verletzung aber nicht beachtet. Bald schwell aber die Hand an, es trat Wundstarrkrampf und dann der Tod ein.

Einem umfangreichen Fahrartenschwindel ist man bei den pfälzischen Eisenbahnen auf die Spur gekommen. Als der Frühzug von Neustadt a. d. S. auf dem Bahnhof in Ludwigsbafen eintraf, wurde derselbe durch ein großes Aufgebot von Schulzeuten und Gendarmen revidirt. Hierbei wurden insgesamt 11 Arbeiter aus Böhl resp. Jggelheim verhaftet, die sich im Besitze von gefälschten Arbeiterkarten befanden. Wie die Untersuchung ergab hat ein Drucker bei der Fahrartenverwaltung der genannten Eisenbahnen die falschen Fahrarten angefertigt und zu billigeren, als den tarifmäßigen Preisen weiter verkauft. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Hersteller dieser Karten, sowie der Verkaufsvermittler. Die Falschfälsche sollen während der Dienstpausen angefertigt worden sein.

Mylowitz, 24. Juli. Verhaftung eines Falschmünzers. Schon in der letzten Zeit wurden hier und in der Umgegend bis in das russisch-polnische Grenzgebiet hinein falsche preussische Einmarkstücke in beträchtlicher Anzahl in Kurs gesetzt. Nach nahezu einjährigen angestrengten Bemühungen seitens hiesiger Polizeiorgane ist es jetzt endlich gelungen, den mit außergewöhnlicher Schlaubeit arbeitenden Falschmünzer in der Person des Schlossers Neulrich von hier zu entlarven und festzunehmen. Es wurden bei ihm noch mehrere Falschfälsche und eine wohleingerichtete Falschmünzerwerkstatt aufgefunden. Ueber seine verbrecherische Tätigkeit hat Neulrich ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Prüderie mit dem Fernrohr. Eine der ersten Jugendblütze längst erwachsene lebige Dame, die von der englischen Presse sehr ungalanter Weise „alte Jungfer“ genannt wird, nahm ihren Sommeraufenthalt in dem bekannten Seebad Yarmouth. Vor einigen Tagen führte sie nun bei den Stadtvätern Klage, daß ein Herr gerade ihrem Fenster gegenüber um 5 Uhr Morgens sein Seebad genommen habe. Der Stadtrat schrieb dem betreffenden Herrn, der sich damit entschuldigte, daß er geglaubt habe, so früh Stunde unbeanstandet sein Bad in der verpönten Zone nehmen zu können. Er werde aber künftig eine Meile höher baden, um keinen Anstoß zu erregen. So that er auch. Am Sonnabend erhielt aber der Stadtrat zu seiner Ueberraschung eine neue Beschwerde seitens der prüden Dame, in der es hieß: „Der Mann über den ich mich beklagt habe, badet jetzt schon um 4 Uhr Morgens eine Meile oberhalb der Stadt, wo ich ihn aber immer noch ganz deutlich mit meinem Fernrohr sehen kann.“ Die Dame ist nun schwer beleidigt, da ihr empfohlen wurde, entweder eine Stunde länger die Ruhe zu pflegen, oder aber ihr Fernrohr nach einer anderen Himmelsrichtung hin zu wenden.

Der Schwager seines Sohnes. In Berlin verheiratete sich unlängst ein älterer, pensionirter Beamter mit einem jungen Mädchen. Es ist dies im Allgemeinen gerade nicht etwas Besonderes, aber merkwürdig ist die Verwandtschaft dieses Herrn durch die Heirat geworden. Die junge Frau ist nämlich die jüngste Schwester der Ehefrau seines Sohnes; er selbst ist also nun der Schwager seines Sohnes und seiner Schwiegertochter geworden. Eigentümlicher noch gestaltet sich das Verhältnis der beiden Frauen; so ist die Frau des Vaters die Schwägerin ihres Schwiegersohnes und die Schwiegermutter ihrer älteren Schwester, diese aber die Schwägerin ihres Schwiegersvaters und die Schwiegertochter ihrer Schwester.

Beim Schützenfest zu Tönning (Schleswig) wurde von Knaben ein Gewehr abgefeuert, wodurch ein Junge getötet und drei erwachsene Personen schwer verletzt wurden.

Zum Thurmeinsturz in Wendig. Die Arbeiten zur Freimachung der Verbindung zwischen der Piazza und Piazza Schreiten rüstig vorwärts, doch dürften bis zur vollständigen Freimachung des Platzes nach Anspruchs der Ingenieure noch vier Wochen vergehen. Die wertlosen Trümmer des Campanile und der Spinn werden in das Meer verfrachtet. Da der Hof des Dogenpalastes, wohin die wertvollen und verwendbaren Bestandteile des Glockenthurmes gebracht worden sind, schon vollgeräumt ist, werden nunmehr alle brauchbaren Teile auf die Isola San Giorgio gebracht, wo sie unter Bewachung gehalten werden. Die bis heute eingelassenen Spenden zum Wiederaufbau des Campanile belaufen sich auf 1 403 356 Lire. Im Laufe der nächsten Woche soll der Besuch der Marktskirche und des Dogenpalastes wieder freigegeben werden. Die Stadt ist von Fremden überfüllt.

Ueber das Abschneiden der Rosen herrscht vielfach die irrige Ansicht, daß man die Rosenstöcke schöne, wenn man die einzelnen Blumen erst nach dem Verblühen abschneidet. Hierdurch werden aber die Rosenstöcke nicht nur nicht gesont, sondern sogar erheblich geschwächt, indem gerade in der Zeit des Abblühens die Blume dem Stocke die meiste Nahrung entzieht. Es ist daher zu empfehlen, die Rose schon dann abzuschneiden, wenn sie ihre schönste Form zeigt. Es wird dadurch der Rosenstoc nicht nur sehr gekräftigt, sondern immer und immer wieder zu Bildung neuer Knospen und Blumen veranlaßt, während andererseits die abgeschnittenen Rosen eine hübsche Zimmerzierde abgeben und sich bei ordentlicher Pflege stets länger u id besser halten, als wenn sie am Stoc belassen worden wären.

Fortsetzung in der Beilage.

Schützenhaus Pulsnitz

Sonntag, den 27. Juli, zum Marienschiessen, vor-
mittags 1/2 11 Uhr:

Grosses Fröhliches - Konzert!

Nachmittags von 4 Uhr an

starkbesetzte **BALLMUSIK!**

Reichhaltige Speisekarte. Gutgepflegte Biere und Weine.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Josef Ploner.

Ratskeller Pulsnitz.

Zum diesjährigen Marienschiessen empfehle mein Zelt auf dem Festplatze einer geneigten Beachtung.

Reichhaltige Speisekarte!

ff. Weine, sowie diverse Liqueure, ff. Kaffee.

Gleichfalls halte mein

Stadtlokal „Ratskeller“

mit nur bestgepflegten Bieren, Weinen etc. bestens empfohlen.

Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

Hermann Schneider.

Suche einen fleißigen, verständigen

Imperialgurtweber

bei sehr gutem Lohn.

Schöne, Ohorn,

Gurt- und Bandweberel.

Sehr schöne

Roggenkleie,
getr. Biertreber,
Malzkeime,
Torfstreu,
Phosphors. Kalk

(zur Aufzucht von Jungvieh),

Alles mit Garantie der Reinheit und Frische empfiehlt

Aug. Nitsche.

Maurer

nimmt an

B. Gräfe, Pulsnitz W. S.

SOZ. WÄRME EINHEITEN
laut königl. Versuchsanstalt Charlottenburg
überall erhältlich
Agnes-Plessa-Salon-Industrie-Briketts

Mais,

ganz und geschrotet, sowie sämtliche Futtermittel

empfiehlt

Weissbach. Herm. Günther.

Ein Gebündel Band

gefunden. Abzuholen alte Dhornerstrasse Nr. 175 h.

Eine Wohnung

im Preise von 90—130 Mk. wird von kinderlosen Leuten baldmöglichst oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Adressen erbeten in die Expedition d. Bl.

Herrnhaus-Zelt Schützenplatz.

Den geehrten Besuchern des Marienschiessens gestatte ich mir hierdurch mein
Wein-, Kaffee- und Speisen-Zelt
angelegentlichst zu empfehlen.

Um regen Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsb.

Franz Prehl.

Gasthof Böhmisches-Vollung.

Sonntag, den 27. Juli, von nachmittags 4 Uhr an

Grosses Frei-Concert

von 6 Uhr an

starkbesetzte **Ballmusik!**

Entree frei.

Entree frei.

Es ladet ergebenst ein

Ad. Barthel.

Pahlisch's Spreewaldfahrt.

Dienstag, den 5. August

Gesellschaftsfahrt von Kamenz 8,10 Uhr morgens. Preis für Eisenbahnfahrt, Wasserfahrt, volle vorzügliche Verpflegung und Nachtquartier ab Kamenz **Mk. 14,50.**

Programm und Teilnehmerkarte in der Expedition d. Bl.

Miet-Verträge

mit Mietzins-Quittungen empfiehlt

die Buchdruckerei ds. Bl.

Oberlausitzer
Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1902
verbunden mit Ausstellung für Gartenbau und Landwirtschaft
„Protector Se Maj. König Georg von Sachsen.“

Zittau

Dauer vom
21. Juni bis Septbr.

Hervorragende
Ausstellungsbauten.

Originelles
Vergnügungsgelände.

Weinau-Park

Kraftstation
400 PS.

Farbenprächtige
Lichtfontäne.

Täglich Concerte und
Ausführungen.

♦ Illumination. ♦

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, welche uns anlässlich unserer

Hochzeit

zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Grosssedlitz u. Pulsnitz. Max Stübner u. Frau Rosa.
bei Pirna geb. Guhr.

Wein- und Speisen-Karten

hält stets auf Lager und em-
Buchdruckerei dies. Bl.

Todes-Anzeige.

Da uns von Pulsnitz noch nach anseren Wegzuge so viel Gutes zu teil geworden ist, können wir nicht unterlassen, anzuzeigen, dass unser innigstgeliebter Sohn

Emil Kunath

nach schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Koitsch, 24. Juli 1902.

Gottlieb Kunath.

Todes-Anzeige.

Am 25. ds. Mts. verschied nach langen schweren Leiden unsere liebe unvergessliche Mutter

Frau Johanne Christiane verw. Grosse, geb. Pofandt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Pulsnitz

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Mittag 12 Uhr statt.

Stammtisch-Börse.

Montag, vormittags 1/2 11 Uhr:

Ratskellerzelt,

Nachbörse: Herrnhauszelt.

Der Präsident.

Zur Saat

empfehle

**Erbsen, Wicken,
Peluschken,**

echt franz. silbergraues Haidekorn,
Ries- und Mittel-Knörlich.

Weißbach. Herm. Günther.

Schwarze Seiden-Stoffe

zu Brautkleidern etc.

sowie

**Schwarze reinwolle
Kleiderstoffe**

empfehlen in den neuesten Geweben und vorzüglichen Qualitäten in bekannt grösster Auswahl bei äusserst niedrigen Preisen

Fedor Hahn,

Manufactur-, Mode- und Seidenwaren
Pulsnitz.

Künstliche Zähne,

ganze Gebisse werden unter Garantie nach den neuesten Methoden schmerzlos eingesetzt; hohle Zähne plombirt und Zahnschmerzen beseitigt sofort

Franz Wid, Kurzeasse.

Himbeeren,

jedes Quantum läuft

Pfeffertücher Richard Köhler,
Dhornerstr. 183.

Gardinen

in neuen, geschmackvollen Mustern,
Spachtel-Borden, Rollo-Stoffe,
Rollo-Spitzen, Stickereien

empfiehlt zu billigsten Preisen

Hedwig Frömmel,

Kamenzer Strasse 259.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 30.